

23.05.2015

# Bekanntnis für den Frieden

## Die Pädagogische Hochschule Weingarten hat eine Friedenspräambel in der Grundordnung verankert

Weingarten sz „Im Bestreben, die Freiheit und Würde des Menschen im Sinne der Menschenrechte zu sichern, soll ihr bildungswissenschaftlicher Auftrag der Förderung von Demokratie und Nachhaltigkeit in Frieden dienen.“ Der Auszug aus einer Zivilklausel wie sie im Buche steht – und neuerdings auch als Friedenspräambel für die Pädagogische Hochschule Weingarten gilt. Nach jahrelangen Diskussionen wurde sie in der Grundordnung verankert.

„Das ist ein riesiger Schritt für diese Hochschule“, sagt [Gregor Lang-Wojtasik](#), Professor für Erziehungswissenschaften an der PH, der die Initiative angestoßen hatte. Schließlich verpflichtet sich die Hochschule, ausschließlich zu zivilen Zwecken zu forschen. Damit befindet sie sich in elitärer Gesellschaft: Deutschlandweit gibt es 23 weitere Hochschulen mit ähnlichen Klauseln. In Baden-Württemberg sind es außer Weingarten noch die Universitäten Tübingen, Konstanz und Freiburg.

Gemeinsam mit dem „Arbeitskreis Frieden“ hatte Lang-Wojtasik seit knapp drei Jahren an der Durchsetzung gearbeitet. Nicht umsonst spricht er von einem „Quantensprung“. Endlich habe die Hochschule Position bezogen. „In der Präambel zum Grundgesetz wird der Friedensauftrag als Rahmen vorgegeben, dem die weiteren Ausführungen unterzuordnen sind“, erklärt der Professor.

Nach zwischenzeitlichem Widerstand innerhalb der Hochschule (siehe Kasten) hatte der Senat am 24. Oktober die Präambel schließlich mit großer Mehrheit beschlossen. Am 25. Februar trat die neue Grundordnung dann in Kraft. „Das bedeutet, dass die darin enthaltenen Grundsätze einen breiten Konsens in der Hochschule finden. Die Konsequenz der Präambel ist, dass es einen ständigen Diskussionsprozess gibt, wie man Frieden schafft und welche Wege zum Frieden führen“, erklärt Rektor Werner Knapp auf Anfrage der Schwäbischen Zeitung.

Hintergrund der Initiative: Als Lang-Wojtasik nach Oberschwaben zog, informierte er sich über seine künftige Heimat. „Ich wollte wissen, in welcher Region ich forsche und lehre und war erschüttert. Ich wohne in einer der rüstungsintensivsten Regionen Deutschlands“, erinnert er sich.

Denn für den katholischen Christ und überzeugten Pazifist steht Frieden über allem. Demokratie funktioniere nur mit Frieden. Der sei nur durch eine aktive Zivilgesellschaft möglich. „Es gab noch keinen Krieg, der zu richtigem Frieden geführt hat. Frieden geht nur gewaltfrei, wenn Frieden mehr ist als die Abwesenheit von Krieg“, sagt er. Es gebe keine Alternative zum Pazifismus. Gerade die ehemalige Garnisonsstadt Weingarten habe eine besondere Verantwortung. „Ich habe den Eindruck, wir suchen verzweifelt nach Feindbildern, um noch mehr Waffen produzieren zu können, sagt Lang-Wojtasik.

Auf den täglichen Ablauf an der PH wirkt sich die Präambel allerdings nur indirekt aus. Schließlich gibt es aktuell keine Forschungsprojekte mit den großen Firmen in der Region. Langfristig könnten aber mögliche Kooperationen mit ZF oder EADS beeinflusst werden. Laut Lang-Wojtasik wären beispielsweise Weiterbildungen in der Berufspädagogik oder im Bildungsmanagement theoretisch vorstellbar. „Da müssen wir einfach genau hinschauen. EADS ist kein Friedens-, sondern ein Rüstungskonzern“, sagt der Professor, räumt aber auch ein, dass Kooperationen für die Hochschule Ravensburg-Weingarten interessanter wären. „Konkrete Forschungsprojekte sehe ich bei uns nicht.“

### Hochschule will nicht nachziehen

An der Hochschule Ravensburg-Weingarten wird eine ähnliche Präambel dagegen kategorisch abgelehnt. „Wir sehen das Spannungsfeld zwischen Verantwortung und Freiheit. Aber die Hochschule ist frei. Daher wird es bei uns keine Zivilklausel geben“, erklärt Pressesprecher Tove Simpfendörfer und verweist auf das Grundgesetz der Bundesrepublik. In Artikel 5, Absatz 3 heißt es: „Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei.“

Diese sieht Lang-Wojtasik durch die Präambel nicht eingeschränkt, im Gegenteil. Ihm geht es um den geistigen Anstoß. Frieden bedeute auch, sich stärker mit den Flüchtlingen auseinanderzusetzen und die Studenten anzuregen, nicht einfach alles zu akzeptieren, sondern kritisch zu hinterfragen. „Wir sind ja keine verlängerte Werkbank, sondern arbeiten im Bewusstseinsbereich. Ich will die Hochschule als Forum für Demokratie öffnen.“

Um das zu gewährleisten, bietet der Professor seit sieben Semestern den Kurs „gewaltfreie Kommunikation“ an. Darin wird mit den Studenten darüber gesprochen, wie Frieden umzusetzen wäre, was Zivilcourage bedeutet. Außerdem will Lang-Wojtasik künftig ein Ringseminar anbieten. „Ich will den Leuten nichts vorsetzen, sondern, dass sie selbst denken“, sagt er. Man sei ja erst am Anfang des Diskussionsprozesses.

Gerade an einer bildungswissenschaftlichen Hochschule müsse es darum gehen, sich über Zukunftsfragen der Menschheit im Sinne des Friedens Gedanken zu machen. Es gelte eine Debatte über die Verantwortung von Wissenschaft anzustoßen. Der Auftrag für kommende Jahre sei es, „sich diskursiv über einen Friedensbegriff zu verständigen, der Freiheit, Demokratie und Nachhaltigkeit als zivilgesellschaftliche Grundkonstanten immer wieder auf's Neue stärkt.“

schwäbische.de 



Professor Lang-Wojtasik. Archiv: Drescher



Nach jahrelangen Diskussionen haben sich die Verantwortlichen der Pädagogische Hochschule auf eine Friedenspräambel geeinigt.

Archiv: Drescher